

Home is, where the Dom is

Er hat den Sound zum Leben seiner Generation gefunden – Kölns Pop-Legende Purple Schulz (59) lieferte als junger Mann den immerwährenden Hit „Sehnsucht“ mit dem verzweifelten Schrei „Ich will hier raus!“ ab, singt jetzt – nach den Erfahrungen in der eigenen Familie – ebenso berührend über Demenz und Alzheimer in seinem Lied „Fragezeichen“. Kurz vorm 60. zieht Schulz seine Lebensbilanz mit dem autobiografischen Köln-Roman „Sehnsucht bleibt“, den er heute in der Volksbühne am Rudolfplatz (Ex-Millowitsch-Theater) vorstellt. Mit EXPRESS sprach er über seinen Dauerhit, sein Buch – und die Liebe zu Köln.

VON HORST STELLMACHER
koeln@express.de

EXPRESS: Sie haben sich für unser Gespräch die „Funkhaus“-Terrasse am Wallrafplatz gewünscht. Warum gerade dieser Ort?

Es ist mein absoluter Lieblingsplatz. Wenn ich draußen einen Kaffee trinken möchte, mache ich es dort – nicht zuletzt, weil ich da den Dom im Blick habe.

Was bedeutet Ihnen der Dom?
Ich sage in meinem Programm immer: „Was brauch ich Religion, ich guck ja auf den Dom.“ Es spielt keine Rolle, ob du Jude, Moslem oder Christ bist:



Purple Schulz mit EXPRESS-Reporter Horst Stellmacher

Home is where the Dom is. Wir Költsche sind nun mal so beklappt, was den Dom angeht. Wenn ich mit meinen Eltern aus den Ferien zurückkam und von der Severinsbrücke den Dom sah, sang mein Vater immer: „Wir sind da, wir sind da!“ Und das war für mich Heimat. **Sie haben aber ein „BM“-Kennzeichen an Ihrem Wagen...**

Ich bin vor 24 Jahren aus Köln vor die Tore der Stadt gezogen, einen Ort weiter als Brauweiler, nur deswegen, weil ich vom Grundstück einen unverbaubaren Blick auf den Dom habe. Leider bekam ich damit das BM-Kennzeichen, was schon sehr demütigend war.

Finden Sie, dass Köln eine schöne Stadt ist?

Ich hänge an dieser Stadt, obwohl sie natürlich nicht mehr die Stadt ist, die meine Sozialisation ausgemacht hat. Ich mache oft für meine auswärtigen Besucher besondere Stadtführungen. Und dann stell' ich immer wieder fest, dass schon wieder ein ganz wichtiger Ort meiner Kindheit und Jugend verschwunden ist, z. B. ist meine Grundschule zwischen Friesenstraße und Klapperhof total wegsaniert worden. Es ist

schade, dass wir nicht nur durch den Krieg wahnsinnig viel Architektur verloren haben und jetzt mit diesem Mischmasch leben müssen. Eine schöne Stadt ist was anderes. **Jetzt stellen Sie Ihr erstes Buch – „Sehnsucht bleibt“ – in der Volksbühne am Rudolfplatz vor. Es ist das Theater, das mit dem Namen Millowitsch verbunden ist. Welche Bedeutung hat das für Sie?**

Das Millowitsch-Theater ist ein Stück Köln. Und erstrahlt jetzt als Volksbühne nach der Renovierung in neuem Glanz. Wenn man bedenkt, dass dieses Haus schon im September 1945, als die Stadt noch in Trümmern lag, wieder bespielt wurde und die Menschen zum Lachen gebracht hat, dann begreift man, wie wichtig Theater und Musik sind. Um es mit den Worten von Johannes Rau zu sagen: „Kunst und Kultur sind nicht die Sahne auf dem Kuchen, sondern sie sind die Hefe im Teig.“

Warum haben Sie ein Buch geschrieben?

Mein Verleger Werner Fredebold wollte, dass ich eine neue Aufnahme von meinem Song „Sehnsucht“ mache, die er einem seiner Bücher beilegen wollte. Als wir darüber sprachen, kam die Idee, dass ich selbst ein Buch über die Sehnsüchte meines Lebens schreiben könnte. Und so ging ich der Frage nach, wie sich unsere Sehnsüchte im Laufe der Jahre verändert haben.

„Sehnsucht“ ist Ihr erster und blieb Ihr größter Hit. 30 Jahre immer derselbe Song – macht das noch Spaß?



Der Sänger mit Frau Eri, Hund Thaddäus und Katze Amy auf der heimischen Couch im Erftkreis.



Purple Schulz lebt zwar seit über 20 Jahren vor den Toren Kölns – hat aber einen unverbaubaren Blick auf die Skyline der Domstadt.

Fotos: Udo Gottschalk, Patric Fouad

„Sehnsucht“ hat Tiefe, da geht es nicht um Spaß. Ich habe es nie als eine Qual empfunden, ihn zu singen. Er hat sich um keine Spur abgenutzt. Ich habe sogar den Eindruck, dass er immer größer und aktueller wird.

Was war das Besondere daran?

Er war sehr privat, er war sehr emotional, vorher hat so was keiner in Deutschland gemacht. Mich hatte dieser Text wie ein Tsunami überrollt. Mir sind bei der Aufnahme fürs Album sogar die Tränen gekommen. Das kam aber auf der folgenden Single nicht mehr vor, ich wollte nie mit diesem

hochemotionalen Moment vor eine Fernsehkamera treten und Tränen imitieren müssen.

Hat Sie „Sehnsucht“ reich gemacht?

Es war unser erster Plattenvertrag, und das war natürlich der schlechteste Vertrag, den ich unterschrieben habe.

Sie waren in den 90er Jahren finanziell am Boden. Was war passiert?

Mir ist das Gleiche passiert, was vielen Künstlern passiert: zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein und die falschen Leute kennenzulernen. Ich bin damals auf jemanden hereingefallen, der meiner Frau und mir ein zweites Standbein neben der Musik versprach und uns dann um unsere gesamten Ersparnisse gebracht hatte. Das war ein sehr komplexer Fall, den man nicht in ein paar Worten beschreiben kann. Ich habe zehn lange Jahre prozessieren müssen, um nicht am Ende vor dem Ruin zu stehen.

Hat Sie das in Ihrer Arbeit gelähmt, oder hat Ihnen das neue Impulse gegeben?

Impulse hat mir das nicht gegeben, aber es hat mich um die Erkenntnis reicher gemacht, dass man die Finger von Dingen lassen sollte, von denen

man nichts versteht. Es war vor allem meine Frau, die mich vor dem Sturz in ein tiefes Loch bewahrt hat.

Sie sind wieder sehr im Gespräch, weil Sie in Ihrem Song „Fragezeichen“ per Musik und Video die Demenz und Alzheimer in den Mittelpunkt stellen. Warum haben Sie das gemacht?

Es ging mir darum, den Moment der Erkenntnis zu beschreiben, dass einem das eigene Leben entgleitet. Ich konnte meinen Vater, der 2005 verstarb, lange Zeit beobachten. Er litt neben Parkinson auch an einer Demenz. Aber der Song ist nicht die Geschichte meines Vaters. Trotzdem gibt es am Schluss eine Szene, in der ich ihm zum Verwechseln ähnlich sehe. Ich denke, dass ich ihm durch diese Darstellung noch mal ein ganzes Stück nähergekommen bin.

Letzte Frage: Sie heißen mit Vornamen Rüdiger – woher kommt der Künstlurname „Purple“?

Ich war schon als Kind und Jugendlicher Riesenfan von der Gruppe Deep Purple und habe damit alle genervt. Purple wurde erst mein Spitzname und ist jetzt mein Künstlurname.